

Abonnement:

Für 6 Monate 53000
3 Monate 33000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Voranszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Cnrrityba: Robert Hauert, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Friedrich, Kaiser von Deutschland, unser vielgeliebter Fürst, ist todt.

Ein Heldenleben ging mit ihm zu Ende. Unvergänglich sind die Lorbeeren, die er als siegreicher Feldherr in den Kriegen von 1866 und 1870-71 errang, doch unendlich wurde sein kriegerischer Ruhm überstrahlt von der Liebe, die ihm seine Nation zuwandte, von der Sympathie, die ihm die gesammte Menschheit schenkte.

Den Thron bestieg er fast als Sterbender. Ein unheilbares Leiden liess ihm kaum Zeit, sein Regierungs-Programm zu entwickeln, da riss ihn der unerbitliche Tod dahin.

Wie vor wenigen Wochen beim Tode seines Vaters erbebt die Welt auch heute in schmerzlichem Zucken bei der Meldung des Telegraphen.

Für die Weltlage ist sein Tod von unberechenbaren Folgen; ihm selbst nahte der Tod wie ein Erlöser.

Die Fazendeiros und die Republik.

Eine der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der inneren Politik dieses Landes ist offenbar der Uebertritt, der sich angeblich aus den Kreisen der Fazendeiros ins republikanische Lager vollzieht.

Dass dieser Uebertritt eine sehr verschiedene Beurtheilung in der Presse erfährt, ist natürlich. Die monarchisch gesonnenen Blätter erklären jenen Schritt einfach für einen Akt der Rachsucht. Nach ihnen haben die Sklavenbesitzer sich bis jetzt in der trügerischen Hoffnung gewiegt, in ihren Ansprüchen an der Regierung eine ausgiebige Unterstützung zu finden. Als sich nun schliesslich die Monarchie selbst an die Spitze der abolitionistischen Bewegung stellte und für die unmittelbare und bedingungslose Befreiung der Sklaven eintrat, da fielen die Sklavenbesitzer aus ihren Himmeln, an die Stelle der alten Vertrauensseligkeit trat die bitterste Enttäuschung und in ihrem Gefolge Rachsucht an die Stelle der bisherigen Ergebenheit.

Nach dem Urtheile jener Blätter entspringt die neue republikanische Bewegung unter den Fazendeiros einfach aus der unantern Quelle der Rachsucht gegen eine Regierung, die nur ihre Schuldigkeit gethan hat.

Man geht sogar so weit, der republikanischen Partei einen Vorwurf daraus zu machen, dass sie derartige Elemente überhaupt in sich aufnimmt.

Etwas Thörichtereres als diesen Vorwurf, ja etwas Geschmackloseres kann man sich kaum denken.

Ob die bisherigen Sklavenbesitzer sich mit Recht beklagen, dass die Regierung sie an der Nase herumgeführt und schliesslich trenlos im Stiche gelassen habe; ob Rachsucht wirklich das Grundmotiv ihres jetzigen Republikanismus ist; ob ihr jetziges Vorgehen moralisch oder unmoralisch ist, ändert an der Bedeutung der unzweifelhaft vorhandenen Bewegung wenig.

Thatsache ist und bleibt, dass der republikanischen Partei ein erheblicher Zuwachs aus jener Bewegung zugeht.

Dieser Zuwachs ist um so bedeutungsvoller, als er aus einem Stande kommt, dessen Angehörige den energichsten, selbstständigsten und politisch gebildetsten, daher einflussreichsten Theil der brasilianischen Gesellschaft bilden.

Es würde auch ganz verkehrt sein, wenn man die Bedeutung der Bewegung nur nach der Zahl derjenigen bemessen wollte, welche offen zur republikanischen Partei übertreten. Diese Zahl beweist, dass eine tiefe, weitgehende Verstimmung oder doch eine weitverbreitete Lauheit der Stimmung eingetreten ist. Schon die nächste passende Gelegenheit kann zeigen, dass weit über den Kreis der offen Uebertretenden hinaus republikanische Sympathien vorhanden sind.

Der republikanischen Partei zuzunehmen, mit diesen neuen Republikanern eine Art Gewissens-examen vorzunehmen, sie auf die Heiligkeit ihrer Motive zu prüfen, um sich zu überzeugen, ob sie auch würdig sind, für die Republik ihr Blut und Geld auszugeben — heisst das nicht, einer Partei zuzunehmen, dass sie sich dem Gelächter der ganzen Welt preisgebe?

Die republikanische Partei ist, wie das kürzlich publizierte Manifest sagt, entschlossen, den direkten Kampf wider die Monarchie mit aller Plauemässigkeit, mit aller Energie und mit allen Mitteln zu führen; sie wird sich also wahrlich hüten, denjenigen, welche aus den alten Parteien zu ihr übertreten, unnütze Schwierigkeiten zu machen.

Mag übrigens, um noch einmal kurz auf die Motive zurückzukommen, wirklich bei dem einen

oder andern ein Gefühl der Rachsucht mit im Spiele sein, so kann doch nur politische Kurzsichtigkeit oder bewusste Verleumdung der Bewegung im Ganzen und Grossen jenes Motiv unter-schieben.

Republikanische Neigungen sind längst in den Kreisen des Grossgrundbesitzes in ziemlich ausgedehnter Masse vorhanden gewesen, und diese Neigungen sind im Laufe des letzten Jahres nicht unerheblich gewachsen. Die republikanische Idee hat erfolgreiche Propaganda gemacht, während man auf der andern Seite darüber lächelte. Dieser Erfolg tritt jetzt hervor, da wir an einem Abschnitt der Entwicklung Brasiliens stehen und der Hauptkampf im Begriff ist, zu entbrennen. Die nächste Zukunft wird noch mehr Ueberraschungen bringen.

Zehn Jahre preussischer Bahnverwaltung.

Der Immediatbericht, welchen der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten vor Kurzem dem Kaiser erstattete und auf welchen der bekannte, anerkennende Erlass des Letzteren folgte, wird jetzt in seinen Haupttheilen bekannt. Die gesammte Presse ohne Unterschied der Parteischattirungen widmet ihm den breitesten Raum. Er schildert in der That einen wichtigen Abschnitt preussischer Staatsthätigkeit auf dem Gebiete des öffentlichen Verkehrs, und es ist nur zu natürlich, dass namentlich die Eisenbahn-Verstaatlichung, die im Vordergrund des Schriftstückes steht, alte Kontroversen wieder lebendig macht. Es lässt sich jetzt, wenn man an der Hand des Berichtes die letzten zehn Jahre überschaut, Vieles ruhiger und sachlicher beurtheilen, als es damals möglich war, wo das Prinzip der Eisenbahn-Verstaatlichung zum ersten Male in so grosser Ausdehnung praktisch verwirklicht wurde.

Etwas euphemistisch drückt sich der Bericht aus, wenn er sagt, dass 13,390 Kilometer Privatbahnen „nach schwierigen und mühsamen Verhandlungen“ mit den Gesellschaften und den beteiligten Staaten auf Grund von 11 Verstaatlichungsgesetzen durch 34 Erwerbsverträge und 27 Staatsverträge allmählig in den Besitz und das Eigentum des Staats übergeführt worden seien. Bekanntlich war die Rolle, welche der Staat oft bei diesen „schwierigen und mühsamen Verhandlungen“ spielte, gerade keine schöne. Er rief nämlich die Schwierigkeiten stellenweise erst selber dadurch hervor, dass er den Privatbahnen sehr ungünstige Offerten machte und ihre Lage als Verkäufer durch allerlei Verkehrsmanöver vorher zu verschlechtern suchte, wenn natürlich auch auf Seiten der Privatbahnen sehr oft ein zu ausgesprochenes Bestreben vorlag, ausnahmsweise hoch zu verkaufen. Jedenfalls war dies die letzte Gelegenheit, wo der Gesichtspunkt „eines mehr oder minder spekulativen Gewerbetriebes“ bei unseren Hauptbahnen zur Geltung kam. Wie der Bericht sehr richtig betont, trat dieser für die Privatverwaltung leitende Gesichtspunkt nunmehr zurück vor der gemeinnützigen Aufgabe der Eisenbahn als Staatseinrichtung. Noch besser wird es an einer andern Stelle ausgedrückt: „Es ist die möglichste Steigerung der Ueberschüsse der Staatsbahnen nicht das Ziel der Staatseisenbahnpolitik. Letztere ist nicht sowohl auf die Erzielung gewinnbringender Geschäfte für die Staatskasse, als auf die Pflege und Förderung des wirtschaftlichen Wohls des Landes gerichtet.“

„In dieser Beziehung kommt insbesondere in Betracht, dass im Tarifwesen grössere Gleichmässigkeit und Uebersichtlichkeit hergestellt und der Grundsatz der Oeffentlichkeit und gleichmässigen Anwendung der Tarife für Jedermann unter Beseitigung von Sonderbegünstigungen aller Art zur Geltung gebracht, durch die Verbesserung und einheitlichere Zusammenstellung der Fahrpläne und durch die Ausdehnung der direkten Expedition des Güterverkehrs auf alle Stationsverbindungen des gesammten Staatseisenbahnnetzes, sowie durch die thunlichste Erweiterung der direkten Abfertigung auch im Personenverkehr eine regelmässiger und schnellere Bedienung des Personen- wie des Güterverkehrs erzielt wurde, dass ferner im Güterverkehr durch die allgemeine Uebertragung der meist billigeren Staatsbahn-Einheitsätze auf die neu erworbenen früheren Privatbahnen dem Publikum Fracht-Ermässigungen im Jahresbetrage von mehr als zehn Millionen Mark gewährt wurden.“

Bzüglich der erzielten Ueberschüsse überhaupt rühmt sich der Bericht des Folgenden: „Vergleicht man die während der zehn Jahre erzielten Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung mit den in dieser Zeit seitens der Staatsschulden-Verwaltung für Verzinsung und Tilgung der gesammten Staatsschulden aufgewendeten Beträge, so haben die ersteren die letzteren seit dem Jahre 1880/81 nicht nur regelmässig zu decken vermocht, sondern noch so erhebliche Mehrbeträge ergeben, dass sie in den letzten Jahren ausreichend sein würden, um daraus auch noch die Ausgaben zur Verzinsung der gesammten Reichsschulden zu bestreiten, — wenn solche Sache Preussens wäre.“

Amerikanische Erfahrungen lehren, zu welchen Missständen das Privatbahn-System führen kann, wenn es sich völlig selbst überlassen wird. Bekanntlich sind dort gerade die Ringbildungen, welche wir in Deutschland jetzt lediglich auf gewerblichem Gebiete um sich greifen sehen, in Verkehrssachen besonders häufig und nachtheilig gewesen. Deshalb ist an dem Einen nicht zu rütteln: erreicht ist seit 10 Jahren „die Herstellung einer einheitlichen und gleichmässigen Einrichtung der Verwaltung innerhalb des ganzen Gebiets der Staatseisenbahnen. An die Stelle der zahlreichen Verwaltungskörper der Privatbahnen ist die einheitlich geordnete Staatsverwaltung getreten. Durch die Bildung grösserer Verwaltungsbezirke nach möglichst in sich abgeschlossenen Betriebs- und Verwaltungs Gebieten und die Durchführung der auf dem Prinzip der Dezentralisation und persönlichen Verantwortlichkeit beruhenden Organisation der Staatseisenbahn-Verwaltung ist eine für das Publikum leicht erkennbare gleichmässige Gliederung der Eisenbahnbehörden und ein geordneter Instanzenzug für Anträge und Beschwerden geschaffen, welche zugleich die Möglichkeit vereinfachter und beschleunigter geschäftlicher Erledigung gewähren. Innerhalb des Rahmens der so geordneten Verwaltung war die vereinte Thätigkeit der Behörden darauf gerichtet, die aus dem Konkurrenz- und Sonderinteresse der früheren Verwaltungen hervorgegangenen zahllosen und störenden Verschiedenheiten in den Verwaltungs-, Betriebs- und Verkehrs-Einrichtungen zu beseitigen, namentlich durch Vereinigung des Zusammengehörigen und Ausscheidung unberechtigter Besonderheiten den Betriebsaufwand auf das wirkliche Bedürfniss zu beschränken, andererseits zugleich diejenigen Einrichtungen zu treffen, für welche erst durch die Vereinigung der Bahnen in Einer Hand die Voraussetzungen gegeben waren. Zu letzteren gehören insbesondere die eigentliche Wagen-Disposition, die Vereinfachung der Verkehrs-Abrechnungen, die Umgestaltung der Fahrwege, die mehr übereinstimmende und vereinfachte Einrichtung der Tarife, die Herstellung direkter Expeditionen innerhalb des ganzen Staatsbahnbereichs und dergleichen mehr.“ Diese vortheilhafte Seite der Eisenbahnverstaatlichung darf nie aus den Augen verloren werden. Die Buntscheckigkeit unserer öffentlichen Einrichtungen ist zu lange eine spezifisch deutsche Eigenthümlichkeit gewesen, als dass wir uns nicht auch hier des Erreichten herzlich freuen sollten. Es erscheint sehr fraglich, ob die kolossalen und praktisch angelegten Prachtbauten für Eisenbahnzwecke, welche gegenwärtig unsere grössten Städte zieren, unter dem Privatbahnsystem auch erstanden wären. Der damit untrennbar verknüpfte Nachtheil, dass dem Staate ein riesiges Heer abhängiger Beamten zur Verfügung steht, ist unlegbar vorhanden. Indess benutzen die Privatbahn-Verwaltungen ihre Macht über ihre Angestellten ebenfalls zu politischen Zwecken, und der Zustand, dass das Heer der Eisenbahn-Bediensteten in reaktionärem Sinne beeinflusst wird, ist doch kein ewiger. Mehr, als es der Minister zugehen will, haben übrigens auch militärische Rücksichten zum einheitlichen Ausbau unseres Bahnnetzes mitgewirkt. Man muss hier das Böse, was gewollt wird, über das Gute, was für den friedlichen Verkehr mit geschaffen ist, vergessen. (Frankf. Ztg.)

Uebersieische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Ueber das Befinden des Grossherzogs von Baden wird aus Karlsruhe mitgetheilt, dass die starke katarrhalische Affektion der Luftröhren einen zwar langsamen, aber regelmässigen Verlauf nimmt. Fieber ist nicht vorhanden, doch muss der Grossherzog das Zimmer hüten.

Nach den neuesten Ergebnissen der europäischen Selbstmord-Statistik kommen mit Ausnahme von Dänemark, wo auf je 1 Million Einwohner 290 Selbstmorde kommen, die meisten Selbstmorde in Deutschland (Durchschnitt 267) und da wieder, wie schon seit Jahrzehnten, in Sachsen (Durchschnitt 372) vor. Die geringste Anzahl Selbstmorde hat Spanien (mit 18). Unter den Grossstädten ist es Dresden, das mit 150 Selbstmorden die geringste Anzahl von Selbstmördern hat, während Paris 420, Berlin 360, Genua 310, Lyon 290, Wien 280, London 230 Selbstmorde zu verzeichnen hat. Die Selbstmord-Epidemie ist eine soziale Erscheinung und die furchtbarste aller Volkskrankheiten, die in dem industrireichen Sachsen hauptsächlich als eine Folge der Erschütterung des Erwerbslebens am schlimmsten auftritt. In den Grossstädten sind es neben den verderblichen Einflüssen der modernen Kultur die Folgen des erbarmungslosen wirtschaftlichen Kampfes um's Dasein, welche diese Früchte zeitigen, gleichzeitig freilich aber auch den Beweis von dem Sinken der sittlichen Widerstandskraft des Volkes liefern.

Baron von Cohn in Dessau, der Hofbankier des Kaisers Wilhelm, hat sich so verdient um die Verwaltung und Vermehrung des kaiserlichen

Vermögens gemacht, dass ihn auch Kaiser Friedrich unter schmeichelhafter Anerkennung zu seinem Hofbankier ernannt hat.

Auf der Ebernburg ist am 22. Mai der Grundstein zu dem Doppeldenkmal für Ulrich von Hutten und den Ritter Franz von Sickingen, die Kämpfer für die Reformation, gelegt worden. Die Festrede hielt der Abgeordnete Gneist.

Die deutsche Sprachreinigung macht erstaunliche Fortschritte. Die Verwaltung der württembergischen Staatseisenbahnen hat verfügt, dass die Schaffner für die Folge nicht mehr die „Billets“, sondern die „Fahrkarten“ verlangen sollen.

Kürzlich meldeten Berliner Blätter die Konfiskation eines in vielen tausenden von Exemplaren hergestellten sozialistischen Flugblattes und die Entdeckung einer geheimen Druckerei. Jetzt heisst es, dass der betr. Drucker, der wegen des verdächtigen Flugblattes verhaftet wurde, sein Gewerbe schon seit Jahren öffentlich und vor aller Welt ansäbe. Auch die Nachricht von einer Erhebung der deutschen Sozialisten ist völlig unbegründet.

Die „Freis. Ztg.“ schreibt: Vor etwa vierzehn Tagen ging die bekannte Adresse der Posener Frauen an die Kaiserin ab, kam aber zurück mit dem Vermerk „Annahme verweigert“. Die Adresse ging ein zweites Mal ab mit der Inhaltsangabe auf dem Convert und wieder wurde die „Annahme verweigert“. Die Posener Damen wendeten sich durch Vermittelung einer hochstehenden Persönlichkeit direkt an die Kaiserin. Einige Tage darauf lief bei den Damen ein Schreiben des Oberhofmeisters v. Seckendorf ein, dass es trotz eifrigster Nachforschung nicht möglich gewesen ist, herauszubekommen, wer die zweimalige Zurückweisung der Posener Frauen-Adresse veranlasst habe. — Demnach scheint die Kaiserin von irgend einem „Geheimspitzel“ bevormundet zu werden.

Herzog Adolf von Nassau, der 1866 sein schönes Ländchen verloren hat, wo edle Weine und heilsame Wasser fliessen, die Berge und Thäler werthvolle Metalle und Erze liefern, und die Wälder Wild in Fülle, wird bald Grossherzog werden. Der 73 Jahre alte König von Holland ist immer krank und nach dessen Tod ist der Herzog der unbestrittene Erbe des Grossherzogthums Luxemburg, das seither mit Holland verbunden war.

50,000 Mark hat ein Engländer dem Besitzer des Panoptikums in Berlin für die Uniform mit Handschuhen und Stiefeln, das rothe Festkleid, den Hausrock und die Flöte Friedrichs des Grossen geboten, die dort für Jedermann für einige Nickel zu sehen sind. Der „Panoptikus“ hat sie aber nicht hergegeben.

In Posen ist der Weihbischof Dr. Koritkowski gestorben.

Das Dorf Zarnikow bei Stargard ist am 17. v. M. Nachmittags fast ganz niedergebrannt.

Eine Haussuchung nach sozialdemokratischen Schriften bei Nacht dürfte auch in Altona zum ersten Male dagewesen sein. Dieses Experiment wurde dort in der Zeisstrasse bei einem Maschinisten gemacht, welcher durchaus nichts mit der Sozialdemokratie oder dergleichen zu thun hat, auch niemals an derselben beteiligt gewesen ist. Als einziges Resultat der Haussuchung wurde ein Wanderbuch des Maschinisten aus den sechziger Jahren mitgenommen. Die Haussuchung geschah auf Grund einer Denunziation, welche ein „guter Freund“ bei der Polizei gemacht hatte.

In Oberstein an der Nahe stürzte sich ein von Krankheit und Sorgen heimgesuchter Arbeiter von der 500 Fuss hohen Schlossruine in die Tiefe und blieb zerschmettert liegen.

In Frankenhausen hat ein Bergmann seinem kleinen Kind, welches im Unverstand einen Kassenschein vom Tisch genommen und in kleine Stücke zerrissen hatte, in der Aufregung ein Händchen abgehakt und sich dann, nachdem ihm sein Verbrechen klar geworden war, im Brunnen ertränkt.

Die Pforzheimer wollten mit ihrem Patriotismus nicht zurückbleiben und auch ein Kaiserdenkmal errichten. 17 Herren, von denen 5 mindestens 35 Millionen schwer sind, unterzeichneten einen pomphaften Aufruf. Der Klingelbeutel wurde herumgereicht, aber den bösen Pforzheimern fehlte das Verständniss. Nur 14,000 Mark kamen zusammen. Und jetzt erklärte ein Redner in dem zu diesem Zwecke arrangirten Wohlthätigkeits-Concert der Gesellschaft „Freundschaft“, dass es besser sei, die zusammengebrachten 14,000 Mark einer unterstützungsbedürftigen Arbeiter-Invalidenkasse zuzuwenden, als ein Kaiserdenkmal zu errichten, welches unter den obwaltenden Umständen höchstens an die Kriegerdenkmäler der Dörfer erinuern könnte.

Oesterreich-Ungarn.

Am 13. Mai ist zu Wien in Anwesenheit des ganzen Hofes, aller Würdenträger, Botschafter und Gesandten das grossartige Maria-Theresia-Denkmal, ein Werk des Bildhauers Zumbusch, feierlich enthüllt worden.

— In Wien haben am 12. v. M. zu Ehren des verurtheilten Antisemitführers von Schönerer Strassenkundgebungen stattgefunden, die von aussergewöhnlichem Umfange gewesen sind und grosses Aufsehen erregten.

— Der Pester Millionärssohn Kegl hat sich erschossen, weil er beim Mairennen Wetten im Gesammbetrage von 300,000 Gulden verlor.

— Unter den 370 Personen, die in Wien und Niederösterreich als Schriftsteller eingeschrieben sind, befinden sich nur 45, die nicht der israelitischen Religion angehören.

— In Pest hat ein Neffe seinen Onkel im Duell erschossen. Der Neffe ist Praktikant beim Gericht, der Onkel war Gerichtsrath.

#### Frankreich.

— Von dem Buche Boulangers über die deutsche Invasion ist das erste Probeheft erschienen. Dasselbe erregt allgemeines Erstaunen wegen seiner — Seichtigkeit, seiner Gedankenarmuth und seines geradezu erbärmlichen Stiles. Was den Inhalt betrifft, so macht Boulangier dem Kaiser Napoleou den Vorwurf, „dass er die Schwachheit beging, 1864 Dänemark von Oesterreich und Preussen zerschmettern zu lassen, und zu diesem glücklicher Weise in seiner Art einzig in der französischen Geschichte dastehenden, ersten Fehler einen zweiten hinzugefügt habe, indem er im Jahre 1866 eine für Preussen wohlwollende Neutralität bewahrte, als dieses Königreich, mit Italien verbündet, Oesterreich, Sachsen, Bayern und Württemberg niederschmetterte. Man begriff in den Tuileries nicht, dass ein Land, auch ohne zu sinken, durch das plötzliche Steigen einer benachbarten Macht eigenenthümlich geschwächt werden kann.“ Im Widerspruche mit den Republikanern, aber im Einklang mit den Bonapartisten behauptet dann Boulangier, dass das Volk habe den Krieg mit Preussen gewollt, und es sei dieser Krieg ein volksthümlicher und gerechter gewesen, weil er einem die nationale Würde schädigenden Zustande ein Ende machen sollte. Das Buch ist übrigens gar nicht von Boulangier verfasst, sondern von Barthelemy, dem bekannten Urheber von „*Avant la bataille*“, und Buchhändler Ronff, welcher sich einen erklecklichen Nutzen von diesem Buche versprochen, wenn es die Unterschrift des Helden des Tages trüge, bot diesem 100,000 Frs. dafür an, dass er das Werk eines Andern zeichne. Der in seinen freien Stunden auch Handel treibende General willigte ein.

— Ein neuer französischer Kreuzer, „*Cécille*“, ist letzthin in Toulon vom Stapel gelassen worden. Er ist ganz aus Stahl und hat eine Länge von 122 Metern. Der Vordertheil hat die Form eines Spornes. Das Schiff besitzt vier Thürme, 16 Kanonen, eine gepanzerte Batterie, vier Torpedowurf-Röhren und zahlreiche Revolver-Kanonen, System Hotchkiss. Vier Maschinen erzeugen 6500 und selbst 9100 Pferdekräfte, die eine Schnelligkeit von 19 Knoten per Stunde erzielen können. Die Beleuchtung des Schiffes ist durchgehend elektrisch. Neu an dem Bau dieses Schiffes ist die doppelte mit Cellulose gefüllte Hülle. Dieser leichte Stoff hat bekanntlich die Eigenschaft aufzuquellen. Wenn eine Kugel in das Schiff dringt und ein Loch bohrt, bläht sich die Cellulose auf, schliesst das Loch und verhindert den Eintritt von Wasser. Infolge dessen werden die Stahlplatten fast entbehrlich und das derart ausgestattete Schiff kann nicht untersinken. Die Kosten der „*Cécille*“ beliefen sich auf 8 Millionen Francs; das Schiff gehört aber auch zu den mächtigsten französischen Kreuzern.

#### Schweiz.

— Der Bundesrath brachte es auf diplomatischem Wege dazu, dass der Konsul in Madrid die schon lange geschuldete Soldrückstände zweier Schweizerregimenter im Belauf von 383,146 Frs. ein-kassieren konnte.

— Aus dem Betrieb der Gotthardbahn im Jahre 1887 ergab sich ein Nettoertrag von 2,172,556 Frs. Von diesem Saldo sollen 5% des Aktienkapitals als Dividende vertheilt und 472,556 Frs. auf das Jahr 1888 vorgetragen werden.

— Im vergangenen Jahre wurde für 4 $\frac{1}{2}$  Millionen Frs. frisches Obst in die Schweiz eingeführt, für 3 $\frac{1}{2}$  Millionen mehr als die Schweiz ausfuhrte. Noch schlimmer verhält es sich beim gedörrten Obste; da steht einer Einfuhr von 2 Millionen Frs. eine Ausfuhr von 60,000 Frs. gegenüber.

— Zur Illustration der Freiburger Zustände. Ein Doktor aus Bern, der an einem Sonntage etliche Schlösser in der Gegend von Romout photographirte, wurde vom Landjäger abgefasst und wegen verbotener Sonntagsarbeit zum Prä-fekten geführt, der ihn aber, in Anbetracht, dass der Doktor als Fremder die freiburgischen Gesetze nicht kenne, gnädigst freiließ.

— In der Nacht auf den 16. Mai sind in Eschen (Lichtensteig) 18 Häuser und 17 Ställe abgebrannt. Drei Kinder blieben in den Flammen.

— Mit 8000 gegen 4000 Stimmen wurde das Gesetz, betreffend die Reblaus, von Volke des weinbaubautreibenden Thurgaus verworfen.

— In Zürich fand am 12. Mai Abends eine Abschiedsfeier für die ausgewiesenen Sozialisten statt. Es wurden an dieselben verschiedene Reden gehalten und die Hoffnung ausgesprochen, dass sie bald zurückkehren möchten. Die vier Ausgewiesenen selbst legten in ihren Reden eine grosse Mässigung an den Tag, und der ehemalige Reichstagsabgeordnete Motteler, der bekanntlich zu den Ausgewiesenen gehört, forderte sogar die Versammlung auf, dem schweizerischen Bundesrathe wegen der Ausweisung keinen Hass nachzutragen, da derselbe so handelte, wie er seiner Ansicht nach habe handeln müssen. Die Versammlung schloss mit einem Hoch auf die Ausgewiesenen, welches diese hinwieder mit einem Hoch auf die Schweiz erwiderten.

— Zu Caglio (Tessin) erschoss ein 14-jähriger Knabe seinen 12-jährigen Kameraden, den er nicht

mehr leiden mochte, auf verrätherische Weise aus einem Hinterhalte.

— Bei den pädagogischen Rekrutenprüfungen vom Herbst 1887 steht Baselstadt an der Spitze mit N. 1, als achter in der Reihe erscheint der Schulkanton *par excellence* Zürich und zuletzt kommt als N. 25 Uri.

— Seit dem 5. Mai fährt die Schweizer Rigibahn bis zur Höhe des Rigikulm.

#### Italien.

— In den ersten 4 Monaten d. J. sind aus Italien 127,000 Personen ausgewandert.

(Vorstehende Notiz ist in letzter Nummer durch ein Versehen in vollständig entstellter Weise zum Abdruck gekommen.)

— Nach einer Rede Crispis, welcher energisch die Räumung Massauahs hekämpfte, verwarf die Kammer mit 302 gegen 4 Stimmen die die Zurückberufung der Truppen aus Afrika begehrende Motion und nahm hierauf mit grossem Mehr ein Vertrauensvotum, das sich auch auf den Finanzminister ausdehnt, an. Die Kosten für die italienische Expedition betragen bisher 35 Millionen.

#### Bulgarien.

— Russland macht in aller Stille neue Austretungen, um die bulgarische Frage ins Rollen zu bringen. Die Regierung des Zaren richtete abermals einen Aufruf an die Staatsmänner Bulgariens, den Fürsten Ferdinand davonzujagen, und die jetzigen „unnatürlichen Beziehungen Bulgariens zu Russland aus der Welt zu schaffen.“ Ferner beabsichtigt Russland, auch bei der Pforte neue Schritte zu thun, damit diese den Fürsten absetze, und die russische Regierung rechne darauf, dass das Berliner Kabinet diese Schritte unterstützen werde. Der englische „Standard“ weiss sogar von einem im grossen Style vorbereiteten Aufstand zu berichten, der nächstens ausbrechen werde; auch soll der Zar in einer Adresse angegangen werden, das Land vom Koburger zu befreien.

#### Russland.

— Bei den Besuchen von öffentlichen Anstalten bedient sich das Kaiserpaar jetzt ausschliesslich der russischen Sprache, und der Zar verlangt von den Zöglingen, dass die Begrüssung in der Landessprache und nicht mehr in französischer Sprache stattfindet.

— In einem Artikel „Ansländische Gäste auf russischem Boden“ wendet sich der „Grasldaan“ gegen die Existenz der deutschen Fabriken im Grenzgebiete und verlangt Beschleunigung der Arbeiten der Kommission zur Vorberathung des Unterthanengesetzes, damit Russland geschützt werde vor dem Zustromen treuer Unterthanen deutscher Rasse, vor denen es Gott bewahren möge. Alle bisherigen Liebenswürdigkeiten den Ausländern gegenüber müssten fallen und allein die russischen Nationalinteressen massgebend sein, gleichviel, was das kulturelle Europa dazu sage.

— Auf der Strecke Moskau-Kursk stiessen zwei Züge zusammen. 11 Tode und 27 Schwerverwundete.

— Das Gericht in Krasnojarsk verurtheilte den Fischer Prokopi zu 13 $\frac{1}{2}$  Jahren Zwangsarbeit, weil er — vom Hunger getrieben — seine 11-jährige Schwester getödtet und gefressen hatte.

#### Spanien.

— Die vornehme Gesellschaft Madrids drängt sich gegenwärtig nach der Kirche San José, aber mehr durch Neugierde als durch religiösen Eifer angezogen. Der Prediger dort ist ein zart aussehender Geistlicher von ungefähr 37 Jahren, dessen Antlitz Spuren ersten Studiums trägt. Er spricht 22 Sprachen. Es ist dies der einstige Judenknabe Mortara, welcher von einer frommen römischen Amme heimlich getauft und entführt wurde, jetzt Pater Mortara, ein Kanonikus vom Orden des heiligen Augustins. Seine beredten Predigten haben die Königin-Regentin, die Prinzessinnen und die Damen der Aristokratie so gerührt, dass sie beschlossen haben, ihn mit Geldsummen für die Klosterkapelle zu unterstützen, die er in Onate in den baskischen Hochlanden mitten unter den Bergbewohnern gebaut hat, welche der Kirche und der Monarchie tren ergeben sind.

#### Grossbritannien.

— Die Chinesen will Niemand haben. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben bereits einen Vertrag mit China abgeschlossen, welcher die Einwanderung von Chinesen nach Amerika vollständig verhindern soll, und jetzt verlangen die australischen Kolonien von der englischen Regierung ebenfalls, dass sie die Chinesen-Einwanderung verhindern möge. Dieses Verlangen kann der englischen Regierung noch viele Mühe und Arbeit machen.

#### Türkei.

— Der türkische Gouverneur von Armenien liess zwei Christen, darunter den Bischof, an ein Kreuz hinaufbinden und liess sie dort 36 Stunden unter peinlichem Verhör. Unter der christlichen Bevölkerung Armeniens herrscht grosse Aufregung.

#### Nordamerika.

— Zwischen Illinois und Iowa ist der Mississippi in einer Breite von 10 englischen Meilen über seine Ufer getreten und richtet enormen Schaden an.

— Gewaltige Explosionen von aus dem Boden dringendem natürlichen Gase fanden in verschiedenen Theilen Buffalos statt und verursachten im ganzen Bezirk grosse Bestürzung und sehr bedeutenden Schaden.

— Wenn die Polizei selbst unter die Einbrecher geht, dann muss ein Exempel statuirt werden. Und das ist in New-York an dem Polizisten Rickert geschehen. Er unternahm einen frechen Einbruch in ein Geschäft, wurde auf der That ertappt, verhaftet und an demselben Tag abends war er schon zu 10 Jahren Zuchthaus verdonnert und sass zwischen vier Mauern. Alle Behörden

hatten zu dieser schnellen Justiz geholfen, die doch keine Lynch Justiz war.

#### Mexiko.

— Es wird eine mexikanische Eisenbahn gebaut, welche beide Ozeane verbindet wird.

#### Argentinien.

— Ein Verbrechen, das an Frechheit und an Rohheit wohl selten seinesgleichen findet, hat am 26. Mai die Bevölkerung von Buenos-Ayres in Aufregung gesetzt. In dem Wechselgeschäft der Herren José Ansaldo und Carlos Sciarano, in der Calle Reconquista No. 368 nuevo, also mitten in der Stadt, wurde am genannten Tage Mittags, während die beiden Patrone abwesend waren, der Angestellte Ernesto Giechero, ein 16 bis 17-jähriger Bursche, Italiener von Geburt, von Raubmördern überfallen, mit einem Schläge auf die rechte Schläfe niedergeschlagen, alsdann erwürgt und in der Wechselstube alles baare Geld im Betrage von ca. 9000 Pesos geraubt. Von dem Vorgange hatte man keine Ahnung, bis ein benachbarter Hausfreund in das Geschäftslokal kam und die Greuelthat entdeckte. Der ermordete Angestellte war der einzige Sohn seines alten Vaters, mit dem er zusammen wohnte und den er aus seinem Lohne unterhielt. Die Nachricht von dieser That erschreckte die ganze Bevölkerung; anfangs wurden, wie es in solchen Fällen geschieht, noch grässlichere Beschreibungen des Ereignisses verbreitet; und doch ist auch die Wirklichkeit erschreckend genug. Ein 14-jähriges Mädchen des Hausbesizers will um diese Zeit einen Mann mit blassem Gesicht aus der Wechselstube herausgehen gesehen haben. Die Polizei soll überdies noch nähere Spuren des oder der Verbrecher haben.

— In Santa-Fé wurde am 25. Mai in grossartiger Volksversammlung ein Verein gegründet zum Schutze der Indianer. Sämmtliche Anwesende haben den Versammlungsbeschluss unterschrieben. Eine Kommission zur Abfassung von Statuten ist ernannt. (Vorw.)

— Die Stadt Buenos Aires wird vor Ende dieses Jahrhunderts eine Millionenstadt sein, wenn wenigstens ihr Wachstum zunimmt, wie es in den letzten Monaten der Fall war. Die seuerzeit vielfach belachte Behauptung eines Statistikers im Jahre 1869, die Bevölkerung von Buenos Aires werde alle 10 Jahre um 35% zunehmen, ist seitdem derart in den Schatten gestellt, dass es nicht allzu gewagt erscheint, wenn man die jährliche Zunahme fast auf jenen Prozentsatz schätzt. Ein solch' schnelles Wachstum hat freilich auch seine Gefahren. — Im Monat April wurden 1540 Kinder geboren und 463 Ehen geschlossen, während die Zahl der Todesfälle 1096 beträgt, worunter 113 todt geborene Kinder mit eingerechnet sind. Die Diphtherie und die Lungenschwindsucht haben am meisten Leben dahingerafft.

Es wurden in 268 Tramway-Wagen 3,646,724 Passagiere befördert. Die Tramways beschäftigen 1564 Menschen und 3266 Pferde. — Mit den in der Hauptstadt mündenden Eisenbahnen wurden 477,785 Passagiere befördert. — 295 Theater-Vorstellungen wohnten 176,550 Personen bei. (Arg. Wochenbl.)

## Notizen.

**Deutsche Einwanderung nach São Paulo.** Aus zuverlässigster Quelle erfahren wir, dass die Sociedade Promotora de Imigração im vorigen Monat einen Kontrakt mit dem Auswanderungsagenten R. O. Lobedanz in Hamburg zur Einführung einer gewissen Anzahl deutscher und skandinavischer Einwanderer gemacht hat. Dieselben erhalten freie Reise nach Santos für Rechnung der erwähnten Gesellschaft. Alle auswanderungslustigen Familien Deutschlands können, wenn sie sich an den Agenten Hrn. R. O. Lobedanz in Hamburg wegen Passage mit Bestimmung für S. Paulo (Hafen Santos) melden, den Vortheil der freien Reise geniessen. Sie müssen sich zu diesem Zwecke schriftlich an den Agenten wenden und in ihrem Briefe genau die Zahl und das resp. Alter der auswandernden Personen angeben, oder sich persönlich bei demselben melden.

Auch die Deutschen in der Provinz S. Paulo, welche verwandte oder bekannte Familien bei freier Reise herüberkommen lassen wollen, brauchen zu diesem Zwecke nur einen offenen Brief an dieselben mit deren genauer Adresse zu schreiben, worin sie diese auffordern, nach hier auszuwandern, und in welchem sie die Zahl und das Alter der Personen, welche freie Passage haben sollen, genau angeben. Die Expedition dieses Blattes ist gerne bereit, falls ihr solche Briefe zugehen, diese an die Sociedade Promotora de Imigração abzuliefern, welche dann das Weitere besorgt.

Gegenüber den Gerüchten von weisser Sklaverei in S. Paulo, welche scheinbar absichtlich von anderen deutsch-brasilianischen Blättern und einem Theil der kolonialen Presse in Deutschland verbreitet werden, sehen wir uns nochmals veranlasst, ausdrücklich zu betonen, dass jeder auf die obige Weise nach Santos und von dort nach der Einwandererherberge beförderte Immigrant in S. Paulo von der Regierung freie Reise nach irgend einer Eisenbahn- oder Flussdampfschiffahrts-Station im Innern der Provinz, nach eigener Wahl, erhält. Auch steht es jedem Immigrant vollständig frei, daselbst nach seinem besten Ermessen irgend einen Erwerbszweig zu ergreifen, der ihm zusagt. Wir fügen noch hinzu, dass hier in der Provinz S. Paulo jeder ordentliche Arbeiter, sei er Handwerker oder Lohnarbeiter, nicht nur stets sein Brod, sondern bei etwas günstigen Verhältnissen auch sein gutes Fortkommen haben kann, wofür sich Beweise in jeder Stadt der Provinz und auch auf dem Lande zur Genüge finden.

**S. Paulo.** Der Minister Antonio Prado ist am 15. d. M. nach seiner Fazenda bei Piracicaba abgereist.

— Am Abend des 13. d. M. drangen Diebe in das Haus des Altivo Manoel in S. Cecilia und nahmen von dort verschiedene Gegenstände mit.

**Evangel. Gottesdienst.** Wir möchten unsere geehrten Leser daran erinnern, dass Hr. Pastor Zink morgen Vorm. 11 Uhr in der hiesigen deutschen Schule Gottesdienst halten und kirchliche Handlungen vollziehen wird. Ein recht zahlreicher Besuch dürfte gewiss zu erwarten sein.

Die Anmeldungsliste für den Beitritt zur evangelischen Gemeinde liegt in der Druckerei d. Bl. für Jedermann offen.

**Banco Territorial e Agricola da Provincia de São Paulo.** — Unter diesem Namen beabsichtigen einige Paulistauer mit Hilfe eines bedeutenden Kapitalisten in Rio de Janeiro hier eine Bank mit einem Kapital von 30,000 Contos de reis zu gründen, um durch Transaktionen zu langem Ziel und billigen Zinsen den landwirthschaftlichen Kredit zu heben und die Einwanderung zu befördern.

Die Kolonisten von **S. Bernardo** beklagen sich, von der Regierung für die derselben gelieferten Arbeiten seit Monaten noch kein Geld erhalten zu haben, wodurch sie in grosse Schwierigkeiten gerathen.

In **Campinas** hat der Polizeidelegado Herr Alberto Müller, auf Grund des Gesetzes vom 3. Dezember 1841 das Abbrennen von Busca-pés, Bomben und anderem Feuerwerk innerhalb der Stadt bei Strafe verboten.

Wir wünschten, dass ein solches Vorgehen der Polizeibehörde auch in anderen Städten, besonders in S. Paulo, wo dem ahnungslosen Spaziergänger so oft ein solches Feuerzeug zwischen die Beine fährt, recht bald Nachahmung finde.

In einem Geschäftshause war der Inhaber desselben beschäftigt, Feuerwerk in eine Kiste zu packen, als von einer auf der Strasse abgebrannten Feuerschlange ein Funken in die Kiste flog und deren Inhalt explodiren liess. Glücklicher Weise verursachte die Sache keinen weiteren Schaden.

In einem andern Stadttheile flog ein Schwärmer (busca-pé) in die Loja do Veado und entzündete dort einige Wollstoffe.

— In Campinas sind die Pocken ausgebrochen.

Der Vicepräsident der Munizipalkammer von **Rio Claro** hat dem Fiscal befohlen, laut Art. 71 des Codigo der Munizipalverfügungen, José Antonio Correia und andere, welche künstliche Weine verkaufen, mit einer Strafe von 20\$000 zu belegen und die betreffenden Weine zu vernichten.

Bei **Itapetininga** und Sarapuly hat der Dr. Francisco de Assis Peixoto, welcher sich dorthin mit einem Freunde zur Jagd begab, in wenigen Tagen eine lohnende Beute gemacht, nämlich 106 Rebhühner und 140 Wachteln.

Von **Casa Branca** hat man dem „Diario de Campinas“ eine Cará im Gewichte von 10 Kilo gesandt.

In **Piracicaba** hat sich Herr João Pedro de Andrade mit Fräulein Carolina Schumacher verheiratet.

In **Itatiba** ist der gegenwärtige Präsident der Munizipalkammer, Joaquim Galvão de Barros Mello, welcher bisher einer der eifrigsten Anhänger der Liberalen war, zur republikanischen Partei übergetreten.

Von **Limeira** wird dem „Diario de Noticias“ geschrieben, dass der Polizeidelegado allen frei gewordenen Schwarzen beiderlei Geschlechts eine Frist bestimmt hat, binnue welcher sie bei Gesetzesstrafe nachweisen müssen, dass sie durch ehrliche Beschäftigung ihren Unterhalt verdienen. — Man hat an genanntem Platze Schwierigkeiten, eine Köchin zu bekommen, da die Schwarzen nicht mehr arbeiten wollen.

Auf der Fazenda **Ibicaba** wurden am 12. d. M. zwei Angestellte derselben in einem Streite handgemein, wobei der eine, Namens Marcos Rodrigues, seinen Gegner durch einen Messerstich tödtete. Der kaum 18-jährige Mörder, ein Spanier, wurde festgenommen und in das Gefängnis von Limeira geliefert. Der Streit soll wegen eines Schweines entstanden sein.

In **Mogy-mirim** ist bei dem Feste des heiligen Antonius, ohne dass dieser es verhindern konnte, ein Morteiro beim Anzünden explodirt, und sind verschiedene Personen dabei erheblich verletzt.

— In Mogy-mirim beabsichtigt man, eine Bondslinie von dieser Stadt nach Resaca zu bauen.

In **Resaca** und Umgegend sind die Pocken aufgetreten.

In **Santos** starben im Laufe des Monat Mai 76 Personen, davon 55 männlichen und 21 weiblichen Geschlechts.

— Die Munizipalkammer von Santos hat mit dem Bankhause J. H. Schroeder & Co. in London eine Anleihe von 1000 Contos de reis contrahirt.

In **Rio Novo** wurden vom 15. bis 31. Mai 14 Tanen, 4 Trauungen und 13 Beerdigungen vorgenommen.

Im **Bairro do Banharão** wird der durch das letzte Regenwetter in den Kaffeepflanzungen verursachte Verlust auf 10,000 Arrobas veranschlagt.

Am 12. d. M. versuchte in **Banharão** (Rio Claro Bahn) ein Individuum den Stationschef zu tödten, indem er einen Schuss auf ihn abfeuerte, der denselben jedoch nur leicht am Kopfe verletzte.

**Eine Bier-Attaque.** „Diario de Campinas“ schreibt: Wir befanden uns heute in unserem Bureau ruhig an der Arbeit, als plötzlich sich die Thür öffnete und der Hr. Angelo Nature mit einem Dutzend Flaschen Schwarz-Bier aus der berühmten Fabrik des Hrn. José Luraschi eintrat. Wir haben ein Geschenk empfangen, sagten wir heimlich und begannen einige Phrasen des Dankes anzusprechen, als Hr. Jacob Forster mit noch einem Dutzend Flaschen des ausgezeichneten Biers Marca Bode (Bockbier) eintrat, und gleich darauf der Hr. Fabio Belluomini mit noch einem Dutzend des überfeinen Biers „Victoria“; darauf folgte der Hr. Domenico Marracini mit einem andern Dutzend des famosen Biers „Carlos Gomes“; da kam Hr. Hugo Dieterle mit einem Dutzend des superlativen Biers „Sautu Cruz“ (Theodoro Kutter); dann der Hr. Miguel Pinelli mit einem Dutzend des schmackhaften Biers „Corraziere Guardia del Re“. Es folgte letzterem der Hr. Gioachino Guillard mit einem weiteren Dutzend des deliziösen Biers „Campineira“, und diesem der Hr. Angelo Rossini mit einem Dutzend des prächtigen Biers „Marca Cavallo“; später kam noch Hr. Marcello Alluci mit einem andern Dutzend des ansehnlichen Biers „Guarany“; und endlich erschien Hr. Eugenio Guelli mit einem Dutzend des sehr geschätzten Biers „Christovão Colombo“.

In dem Masse, dass die Dutzende über Dutzende spendirt wurden, ging es bei uns von einer angenehmen Ueberraschung zum wirklichen Befremden über und — später überkam uns ein accentuirt Schrecken. Wir wollten schon die Nachbarschaft zusammenrufen und die Polizei, welche uns vor dieser Bier-Ueberschwemmung retten sollte, und — schon dachten wir daran, eine neue Arche zu bauen, als sich unser Gemüth beruhigte, indem man uns sagte, dass die Sündfluth aufgehört habe, und uns deren Ursache erklärte.

Es ist nämlich letzthin unter den Bierfabrikanten dieser Stadt ein Vertrag geschlossen worden, dessen Wortlaut dahin geht, den Preis des Getränkes zu erhöhen und seine Güte zu vervollkommen, um den Konsumenten ein besseres Bier zu offeriren und dessen Qualität zu accreditiren. Heute nun vereinigten sich die Angestellten der Brauereien, welche das Bier ihren Kunden in eigens dazu eingerichteten Karren bringen, und beschlossen aus eigenem Antriebe, den Zeitungs-Redaktionen je ein Dutzend anzubieten.

Die Idee, wie man sieht, konnte nicht besser, auch nicht würdiger unserer Lobspriiche sein, trotz der Furcht, die uns ihre Ausführung verursachte.

Den freundlichen Geben danken wir bestes für die gütige Erinnerung und bitten sie, wenn sie wieder eine solche Marke haben, uns vorher zu avisiren, damit wir mit Musik und allen Ehren eine so feierliche Flaschen-Manifestation empfangen können.

**Rio de Janeiro.** In der Senatssitzung vom 12. d. M. hat sich der Senator Affonso Celso über die gegenwärtige republikanische Bewegung geäußert. Er hält es für möglich, dass Brasilien Republik werden könne, doch glaubt er nicht, dass dieses sobald geschehe, wie die republikanische Partei annehme. Er fürchtet die Republik; nicht die Republik der Konservativen, welche nur ärgerlich über die Monarchie seien, weil sie ihnen das Recht, Neger zu peitschen, entzogen habe, sondern die gewissenhafte Republik aus Ueberzeugung, welche sich aus dem Kaiserreiche bilden könnte, und gegen welche es nur 3 Kampfmittel gebe: 1) dass jede Partei sich an ihren Platz stelle, der ihr durch ihre Prinzipien und Traditionen gebühre, 2) dass alle im Interesse des allgemeinen Wohls für die Aufrechterhaltung der monarchischen Institutionen arbeiten, 3) der republikanischen Propaganda eine andere entgegenzusetzen, die aufrichtig, zähe und muthig sei.

— Die „Gazeta de Noticias“ in Rio verwendet sich für die Idee, in Campinas eine Telegraphenstation für Rechnung der Regierung zu errichten.

— In der Sitzung des Staatsrathes vom 13. d. M. ist die Frage der Verifikation der Gewalt der Provinzialversammlungen diskutiert worden.

— In Rio ist der Corretor Henrique Harper gestorben.

Von der „Revista Illustrada“ ist soeben die fünfundertste Nummer erschienen. Von den vielen bisher in Brasilien aufgetauchten und größtentheils wieder eingegangenen illustrierten Zeitschriften hat noch keine diese Zahl erreicht, und kann sich auch keine an gediegenen Inhalt und vortrefflichen Zeichnungen mit der „Revista Illustrada“ messen. Ja es dürfte wohl schwer fallen, selbst in Europa ein Blatt zu finden, welches mit solcher Schneidigkeit, Humor und Geschick die politischen und sozialen Thorheiten geißelt und die Kulturaufgaben des Staates und der Gesellschaft zu fördern bestrebt ist.

Wir gratuliren der geehrten Redaktion zu ihrem Jubiläum und wünschen, dass die Zahl der Abonnenten bis zur tausendsten Nummer sich noch recht vielfach steigern möge.

Im Municipium von Rio Verde, Provinz Goyaz, haben die Indianer (Caiapós) verschiedene Fazendas überfallen und dabei Menschen und Vieh getödtet und verwundet. Die Bevölkerung der Villa do Rio Verde vereinigte sich und vertrieben die Eingeborenen.

Die Jury von Maceió hat den Verbrecher Torres als Mörder des Delegados dieser Stadt verurtheilt.

— In Maceió sind Telegramme von Atalaia eingetroffen, nach welchen man einen Ueberfall dieser Stadt erwartet. Der Präsident der Provinz hat daher die nöthigen Massregeln getroffen.

**Urtheil eines Eingewanderten.**

Nachstehend geben wir einen uns zugesandten Brief wieder, welcher durch unsern vorigen Artikel über die Einwanderung veranlasst wurde und, obgleich er lediglich die persönlichen Erfahrungen und Ansichten eines neu Eingewanderten enthält, dennoch für ein grösseres Lesepublikum von Interesse sein dürfte. Der Herr Einsender schreibt:

An die Redaktion der „Germania“.

S. Paulo, den 7. Juni 1888.

Nachdem ich den Artikel „São Paulo und die deutsche Einwanderung“ in letzter Nummer (N. 45, den 6. Juni 1888) gelesen, kann ich ganz ohne Bedenken Ihrem Ermessen beistimmen, und muss leider auch mit Ihnen gestehen, dass Vorurtheile ausrotten, eine sehr mühsame Aufgabe ist. Nur möchte man glauben, dass *thatsächliche Beweise* genügen würden einen Irrthum zu beseitigen; dem ist aber nicht so, obwohl schon Einige schliesslich doch die Sachlage richtiger beurtheilen als zuvor; es freut mich daher, dass Sie diese neue, von Ihnen vorgeschlagene Methode zur Verwirklichung bringen, und werde ich alles aufbieten, um Ihnen meine schwache Hilfe zu leisten in dem Unternehmen, das unumstössliche Wahrheit zur Grundlage hat.

Mein verhältnissmässig noch kurzer Aufenthalt hier (es sind 8 Monate, dass ich S. Paulo bewohne) gestattet mir natürlich noch nicht, ein Gesamtbild von den provinziellen Verhältnissen zu entwerfen, und muss ich mich lediglich auf den Umkreis beschränken, in dem ich mich beuge; immerhin kann ich die von Ihnen geforderten Fragen in günstigem Sinne beantworten, und werde dies auch sofort thun, mir weitere Erklärungen später noch reservirend:

- 1) Seit dem 30. October 1887.
- 2) Arbeiter in künstlichem Marmor, englischer Erfindung.
- 3) Seit 8 Jahren verheirathet (mit einer Belgierin) und habe 2 Kinder.
- 4) Eingewandert von Belgien (Lüttich).
- 5) Das Klima ist mir und meiner ganzen Familie sehr zuträglich, meine zwei Kinder erfreuen sich insbesondere einer kräftigen Gesundheit und beweisen dies durch ihre vollen, rothen Wangen und durch einen ausgezeichneten Appetit, dem bis jetzt noch immer Genüge geleistet werden konnte, und zwar in reichlichem Masse.
- 6) Ueber meine sonstigen Verhältnisse kann ich ebenso wenig klagen; ich hatte schon nach dem siebenten Tage meiner Ankuft Arbeit, obwohl nicht in meiner angegebenen Profession, da dieselbe hier noch nicht existirte und erst jetzt die Einrichtungen getroffen werden, um bessere künstlichen Marmor herzustellen. Es mussten nämlich erst die Rohprodukte in Europa bestellt werden, welche in einigen Tagen eintrafen werden. Unterdessen nahm ich an was sich darbot und arbeitete in den ersten 6 Monaten als Maurer-Haundlanger, wurde aber schon gleich gut bezahlt; bis nun die Einrichtung dieser neuen Fabrik beendet ist, bin ich beschäftigt mit Marmornachahmung in Oelfarben; bin auch schon etwas besser bezahlt und habe nichts gegen die Behandlung Seitens meines Prinzipals auszusetzen; meine Mitkollegen, welche alle Mulatten sind, sind auch sehr zuvorkommend; ich bin der einzige Europäer im Geschäft, auch der Patron ist Mulatte.

Hiermit glaube ich Ihrem Wunsche hinsichtlich der Beantwortung der gestellten Fragen genügt zu haben, doch bitte ich mir noch einige Bemerkungen, bezw. persönliche Ansichten, zu gestatten.

Mancher wird sich sagen, wenn er meine Zeilen liest, dass meine Verhältnisse von besondern Umständen begünstigt seien; es mag vielleicht sein, dass meine Einführung des Marmors, von dem ich Muster mitgenommen hatte, irgend einen Einfluss gehabt hat, dies will ich durchaus nicht bestreiten, um so mehr, da ich die Vortheile über Preis, Solidität und täuschende Nachahmung des echten Marmors sehr gut kenne und die hiesigen Bau-Ingenieure es wohl auch berechnet haben. Ich will selbst den Fall setzen, dass es so sei, so kann ich aber doch eine Antwort dahin geben, dass andere mit mir gekommen sind, die diese Vortheile nicht besaßen, aber nichtsdestoweniger kenne ich davon 3, die schon jetzt viel besser bezahlt sind als ich, die durchaus keine neue Industrie einführt und deren Professionen wohl schon so alt hier sind wie die Stadt selbst; aber es sind fleissige, geschickte, und was wohl nicht zu unterschätzen ist, sehr anständige, brave Leute.

Wie oft hörte ich schon von manchem (und zwar schon während der Reise) sagen mit kindlicher Einfalt: „O ich gehe nach Brasilien für einige Jahre, und wenn ich Geld genug habe, kehre ich nach Haus und lebe von meinem Gelde!“ Diese Leute sagen dies mit einer solchen bombenfesten Gewissheit, als verstände es sich ganz von selbst, dass Jeder, wer es auch sei, unbedingt sein Glück (sage einige hunderttausend Mark) machen müsse, sobald er nur den brasilianischen Boden betrete. „Iren ist menschlich, verzeihen ist göttlich.“ Was mich betrifft, ich verzeihe von Herzen gern diesen naiven Menschen. Doch ein Rückblick jener Personen nach ihrer Vergangenheit genügt, um zu zeigen, dass überall in der ganzen Welt Verhältnisse im menschlichen Leben eintreten können, welche rückwirkend sind und oft auch unter den günstigsten äusseren Umständen das Gedeihen hemmen, sei es Krankheit, Unglücksfall oder sonst unvorgesehene Ereignisse, die man schliesslich doch nicht dem Lande oder dem Klima zuschreiben kann.

Meiner Ansicht nach muss man etwas Philosoph sein, um sich richtig in die neue Lage einzufügen, d. h. einen bestimmten, unerschütterlichen Beschluss fassen, der etwa so lautet: „Ich gehe nach Brasilien, die Verhältnisse des Landes sind derart, dass Arbeit nicht mangelt, folglich

wird man wohl bald Unterkunft finden; welche Arbeit ich zu verrichten habe, spielt gar keine Rolle, da ich den festen Willen habe zu arbeiten, ergo nehme ich an, was sich bietet. Das Leben ohne zu arbeiten kostet viel Geld, also werde ich so schnell wie möglich mich zu beschäftigen suchen, um nicht Schulden machen oder gar meine Habseligkeiten verkaufen zu müssen. Eiuimal Unterkunft gefunden, lasst uns an's Studium der portugiesischen Sprache gehen und tüchtig dieselbe lernen, in der Zwischenzeit lerne ich die Lohnverhältnisse kennen und kann meine eigne Stellung womöglich verbessern, wenn ich mich in der Laudesprache etwas ausgebildet habe; ich werde meinen Mitkollegen, seien es Neger oder Weisse, anständig entgegenkommen, ohne ihnen jedoch zu schmeicheln, was mir schliesslich ja nur selbst schaden kann, und werde so handeln, dass man mir nichts unrechtes nachsagen kann. Alsdann nehmen wir Courage mit beiden Händen und Gott befohlen voran.“

Was die sog. Künstler anbelangt, die sich vielleicht einbilden hier in Brasilien *Stauern* zu erregen, so dürften gar viele herkommen und *stauern wie viel sie noch zu erlernen haben!*

Zum Schluss möchte ich noch jedem Auswanderungslustigen an's Herz legen: er möge sich die Fabeln von den *reichen Onkeln, die in Amerika und Brasilien (ohne Onkel geht es nicht) sterben* und die grausige, unzählige Millionen (Millionen sind es unbedingt) an unbekannte Vettern und Nichten hinterlassen, aus dem Kopfe schlagen, und möge es ihm genügen, vorläufig eine gut bezahlte Stellung zu haben, welche ihm erlaubt, für seine alten Tage einen kleinen Nothpfeffennig zurückzulegen, ohne deshalb nöthig zu haben, zu hungern oder sich halb todt zu arbeiten (mau arbeitet hier 9—10 Stunden, nicht länger, und mir scheint, das ist schon der Mühe werth), was hier doch leichter sich erreichen lässt als in Europa, denn wenn man nur ein bischen Acht gibt, kommt man hier sehr gut zu recht. Es wäre noch vieles zu besprechen, vielleicht gestatten Sie mir in weiteren Briefen darauf zu kommen. Sie können über meinen Brief verfügen wie Sie wollen, ihn ganz oder theilweise veröffentlichen oder nicht, ganz wie Sie es für gut finden. Da ich den Inhalt völlig verantworten kann, so können Sie sich sogar meiner Unterschrift bedienen.

Ihr ergebenster  
Rua Piratiniuga 29. Carl Röhm-Campo.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 12. Juni.** Der Zustand des Kaisers hat sich von gestern auf heute verschlimmert. Dr. Mackenzie hat heute die Fortnahme der Canüle und eine neue Operation vorgenommen, was der Kranke mit grosser Tapferkeit ertrug.

Der Kaiser hat alsdann Fürst Bismarck empfangen und eine lange Unterredung mit ihm gehabt.

Man weiss noch nicht, wer das Amt Puttkamer übernehmen wird. Auch der Finanzminister Scholz hat seine Entlassung erbeten.

Vom Anfang nächsten Monats ab wird die Circulation fremder Münzen in ganz Deutschland, die österreichischen Grenzen ausgenommen, verboten werden.

— Es heisst, dass bei dem deutschen Kaiser ein neues Geschwür im Halse entstanden sei.

— 13. Juni. Man versichert, dass die Eifersucht zwischen der Partei des Kaisers und der des Kronprinzen zunehme.

— Der Kaiser Friedrich hat Schwierigkeiten, Nahrungsmittel zu sich zu nehmen.

— 15. Juni Morgens. Der Zustand des Kaisers ist hoffnungslos.

— Nach schwerem Todeskampfe ist der deutsche Kaiser Friedrich heute gestorben.

**Antwerpen, 15. Juni.** Mit Bestimmung für Brasilien sind hier von Jesuiten geworbene Immigranten, aus 60 Familien bestehend, abgegangen.

**Paris, 12. Juni.** Zwischen den Deputirten Deroulède und Arène hat ein Duell infolge Parteilichkeiten stattgefunden.

— 13. Juni. In der Municipalpalkammer hat der sozialistische Municipalrath Vaillant eine Proposition betreffs Gründung einer permanenten Bürgergarde eingebracht.

— General Miribel ist zum Chef des Generalstabs der französischen Armee ernannt. Die Boulangisten zeigen sich mit dieser Ernennung sehr unzufrieden.

**Massuah, 13. Juni.** Die hier herrschende Hitze hat zahlreiche Krankheiten unter den italienischen Soldaten verursacht.

**London, 10. Juni.** Der auswärtige Handel Englands hat im Jahre 1887 um 5 Millionen Pfd. St. zugenommen.

— 13. Juni. Einige Journale behaupten, der preussische Kriegsminister beabsichtige, seine Demission einzureichen.

**Aix-les-Bains, 13. Juni.** Der brasilianische Kaiser ist so weit wieder hergestellt, dass er schon Spazierfahrten machen kann.

**Rom, 12. Juni.** Der Minister des Auswärtigen erklärte auf eine bezügliche Interpellation in der Deputirtenkammer, dass Italien Zanzibar zwingen würde, die Gebietsabtretung anzuerkennen.

— König Humbert hat seine Zustimmung zur ehelichen Verbindung seines Bruders, des Herzogs von Aosta, ehemaligen Königs von Spanien, mit der Prinzessin Laetitia ertheilt.

**Bucnos Aires, 12. Juni.** Die Passagiere des englischen Dampfers „Nile“ sind einer strengen Quarantäne unterworfen, da die Gesundheitspolizei bei einer Mitreisenden alle Symptome des gelben Fiebers fand. — Inzwischen ist dieselbe dieser Krankheit erlegen, und die übrigen Passagiere sind nach der Insel Martin Garcia befördert, wo sie 10 Tage zu verweilen haben.

— In der Provinz Santa Fé ist starker Frost gewesen, wodurch sehr viel Vieh um's Leben gekommen ist.

— Es grassiren hier in der Stadt Pocken, Diphtheritis und Typhus. Die Krankheitsfälle sind zahlreich.

— 13. Juni. Im Nationaltheater hat gestern Abend nach Aufführung der „Magyaren“ ein Streit zwischen dem Tenor Barrera und dem Maestro Varella stattgefunden, der mit einem Kugelwechsel zwischen beiden endigte.

Die militärischen Vorbereitungen in Bolivien lassen eine neue Revolution befürchten.

**Genua, 12. Juni.** Der französische Dampfer „Stamboul“ ist heute mit 200 Immigranten für Brasilien abgegangen.

**Santa Fé (Mexiko), 14. Juni.** Ein Haufen verummter Leute hat den von Mexiko kommenden Expresszug angegriffen.

**Pará, 14. Juni.** Der Präsident der Provinz hat den Club Republicano von dem Festzuge ausgeschlossen, der anlässlich der Sklavenabolition stattfand.

**Madrid, 13. Juni.** Das spanische Ministerium hat seine Entlassung erbeten.

**Montevideo, 12. Juni.** Das Parlament hat das Projekt betreffend Verfassungsreform mit 33 gegen 13 Stimmen angenommen.

Die Deputirtenkammer macht die grössten Anstrengungen, um den Dr. Terra zum Austritt aus dem Ministerium zu veranlassen.

In Montevideo hat man einen Thierschutzverein gegründet.

**Drei Zufriedene.** In Warschau sah ein Fremder auf den Treppentufen einer Kirche eine arme Frau sitzen, welche in Verzweiflung die Hände rang und heftig weinte. Da er ein weiches Herz hatte, so trat er zu ihr heran und fragte sie was ihr denn fehle. „O mein lieber, gnädiger Herr, ich bin ja so unglücklich. Ich möchte gern mein kleines Kind taufen lassen, doch der Pope verlangt zwei Rubel von mir und ich habe keinen Kopeken.“ „Wenn es weiter nichts ist“, sagte der Fremde, „da will ich Euch gleich helfen; hier habt ihr eine Fünf-Rubel-Note, geht nur zum Popen hinein, bezahlt ihm die Taufe und bringt mir die übrigen drei Rubel zurück.“ Die Frau ging voller Freude in die Kirche, der Fremde erwartete ihre Rückkehr. Nach einer Weile kam sie zurück und gab dem Fremden die drei Silberrubel, indem sie noch einmal aus vollem Herzen dankte und ihre Verwunderung darüber aussprach, dass ihr ein guter Herr mit einer so bedeutenden Summe bereitwillig geholfen habe. Darauf sagte der Fremde: „Meine gute Frau, Ihr braucht Euch gar nicht so sehr zu verwundern, seht Ihr, ich kann nun einmal niemanden traurig sehen, ich muss immer fröhliche Gesichter um mich haben. Jetzt ist uns allen geholfen. Der Pope ist abgefunden, Euer Kind ist getauft, und ich bin einen falschen Fünfrubelschein losgeworden.“

**Schlimmer Fund.**

Schon Mancher, der in die Ehe  
Mit Freude getreten war,  
Und sich seines Glückes freute,  
Fand später darin ein Haar.

Und Manchen gibt's, dem die Ehe  
Gewährt gar wenig Reiz,  
Weil er in des Brautstands Glücke  
Gefunden ein Haar bereits.

Doch schlimmer ist es gegangen  
Einem hohen Paar in Berlin,  
Es löst sich ihr Brautstand, sie fanden  
Ganz plötzlich drei Haare darin.

(Süddeutscher Postillon.)

**Hafenverkehr in Santos.**

Erwartete Dampfer:  
Lissabon, vom Laplata, d. 16.  
Nile, vom Laplata, d. 16.  
Valparaiso, von Hamburg, d. 18.  
Bourgogne, von Genua, d. 18.  
Pio Parauá, von Rio, d. 18.  
Abgehende Dampfer:  
Savoie, nach dem Laplata, d. 17.  
Lissabon, nach Hamburg, d. 17.  
Rio Parauá, am 18. Juni, Mittags, nach:  
Paraguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.  
Nile, nach Southampton, d. 19.

In RIO erwartete Dampfer:  
Birma, von Genua, d. 17.  
Adria und Gottardo, von Genua, d. 20.  
Britannia, von Liverpool, d. 20.  
Buenos Aires, von Hamburg, d. 21.  
In RIO abgehende Dampfer:  
Britannia, nach Valparaiso u. Montevideo, d. 21.  
Kaikoura, nach London, d. 21.  
Paraguá, nach Hamburg, d. 21.  
Nile, nach Southampton, d. 22.

**Briefkasten.**

Um Angabe ihrer Adresse folgende Herren Abonnenten gebeten: Chr. Paulsen (Santos), Anton Wöhler (früher in Botucatu), Victor Strauss, Schaeueberg (Rio), Wilh. Krämer, Ad. Krebs (Rio Claro), Clemens Haufe, Hans Holm (Villa Mariana), Jac. Schmidt, Herm. Krüger. Verschiedene unserer Abonnenten befinden sich noch vom vorigen Jahre im Rückstande. Wir ersuchen dieselben hiermit dringend um Einsendung der Beträge, da wir uns sonst genöthigt sehen werden, die Zusageung des Blattes am 1. Juli einzustellen.

Auch Diejenigen, welche das laufende Semester noch nicht bezahlt haben, bitten wir, dies gefälligst baldigst zu thun.

Eine gute Köchin findet Stelle bei hohem Lohn.  
Rua José Bonifacio 43.

**Evangelischer Gottesdienst**

wird stattfinden:  
Juni 17.: in São Paulo.  
„ 24.: in São Carlos do Pinhal.  
Pastor J. J. Zink.

**Post in S. Paulo.**

Gewöhnliche Briefe vom 1.—10. Juni.  
*Cartas nacionaes:* Agnes Schulz, Carolina Tripp, Emilio Betting, Ernst Fichtner, F. Samtleben, Frederico Mackeldey, Guilherme Christoffel & C., Georg Sartner, Joseph Klanaert, Jacob Wilson, Luciano Constantino Carlsson, Mary Escoffon, Stanislaus Kruszinski, William Buller.  
*Cartas estrangeiras:* H. Blattner, Mary Escoffon, S. Anderson.

**Deutsche Schule.**

Mit dem 1. Juli beginnt in der Deutschen Schule zu São Paulo ein neues Semester und werden zu diesem Termine Schüler angenommen. Im Interesse des pünktlichen Beginns des Unterrichts werden Anfänger nur bis zum 8. Juli aufgenommen, und es wird deshalb gebeten, die Anmeldung der Schüler rechtzeitig bewirken zu wollen. Die Aufnahme findet von heute ab täglich von 10—12 Uhr in der deutschen Schule, Rua Florencio de Abreu N. 19, statt.  
Issberner, Oberlehrer.

**Gesellschaft Germania.**

Die für 1887—88 fälligen Zinsen können an jedem Mittwoch und Sonnabend bei unserem Kassierer, Herrn C. Wollermann, welcher an erwähnten Tagen im Vereinslokal anwesend sein wird, erhoben werden.  
Ernst Heinke, Schriftführer.

**Deutsche Fleisch-Halle.**

Ich erlaube mir hiermit die Anzeige zu machen, dass ich in **Rua S. Iphigenia N. 83** einen **Fleischladen** eröffnet habe und jederzeit frisches und geräuchertes Schweinefleisch und alle Sorten Wurst bereit halte. Es wird mein Bemühen sein, durch vorzügliche Waare und billigste Preise die mich behrenden Kunden zufrieden zu stellen.  
Johann N. Popini.

**Tüchtige Maschinen- und Bauschlosser,**  
sowie auch **Dreher** finden Arbeit bei  
**Lacerda, Camargo & C.,**  
Rua do Triumpho 37—41.

Einige tüchtige **Maurer** finden Stellung bei gutem Lohn. Näheres zu erfragen in der Expedition.

Zwei schön gelegene **Terrains** zusammen 108 Meter Front bei 100 Meter Tiefe, auf **Villa Marianna** an der Bondslinie und in nächster Nähe der Phosphor-Fabrik, sind umstandshalber schleunigst (auch in kleineren Parzellen) **billig zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt  
**Francisco Nemitz,**  
Restaurant Flora — Villa Marianna.

**Gasthaus „Zur Weissen Taube“.**

Dem geehrten Publikum gestattet sich hiermit der ergebenst Unterzeichnete, sein in der **RUA DO TRIUMPHO N. 3** nahe den Bahnhöfen bequemes gelegenes Gast- und Speisehaus in gefälliger Erinnerung zu bringen. Besonders aufmerksam mache auf freundliche, sauber ausgestattete Zimmer, gute gediegene Küche, sowie vorzügliche Getränke, wie es denn auch an aufmerksamer und zuvorkommender Bedienung in keiner Weise fehlen wird. Für Pensionisten somit wohl empfehlenswert.  
Um recht vielseitigen Zuspruch bittend, empfiehlt sich  
Hochachtungsvoll  
**Joseph Zubler.**

**EMIL LEMCKE**

Rua 25 de Março 65 — SÃO PAULO  
**Casa de Comissões**  
empfangt Kaffee und andere Produkte aus dem Innern der Provinz.

**Damen- und Kinder-Garderobe,**

sowie auch **Weisswäsche,** wird sauber und billigst angefertigt bei  
**Bertha Gottschlich, Rua S. Iphigenia 20.**

Gesucht wird eine perfekte Köchin gegen guten Lohn von **L. Weise,** Club Germania in Santos.

Gesucht: 1 bis 2 **Möbeltischler** bei **Josef Benjamin,** S. Carlos do Pinhal.  
Jeden Tag ist **gute frische Milch** von der Chacara Pary, die Flasche zu 200, die halbe zu 100 Reis, zu haben.  
**Rua Florencio de Abreu 103.**

**Gesellschaft Germania.**

**Sonnabend den 16. Juni 1888**  
Ordentliche vierteljährliche Generalversammlung.  
Ernst Heinke,  
Schriftführer.

**Geübte Tailleur- & Mäntel-Näherinnen** finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.

**LA SAISON**  
Travessa do Grande Hotel 2.

Für eine **Sägemühle** wird ein tüchtiger deutscher Arbeiter gesucht, welcher in Sägerei bewandert ist. Lohn gut.  
João Mayer, Cordeiro.

Eine deutsche Köchin sucht Stelle. Näheres in der Expedition d. Bl.

**Dr. ADOLPH LUTZ**  
Rua São José 53  
Sprechstunden von 11—1 Uhr.  
Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

**Zu vermieten:** Ein Wohnhaus in der Rua Aurora für eine kleine Familie. Miethe 70\$000 pr. Monat. Das Nähere  
Rua José Bonifacio N. 18.

**C. Carris de ferro S. Paulo á Santo Amaro**  
Sonntags-Fahrplan.

Nach **Santo Amaro:** 7, 11 und 4 Uhr.  
Von Santo Amaro: 8.40, 1 und 5.20 Uhr.  
Aufenthalt in S. Amaro 33, 53 und 13 Minuten respektive.  
Nach **Villa Marianna:** 7, 8, 9, 9.40, 10, 11, 12, 1, 2, 2.20, 3 Uhr, dann **alle 20 Minuten** bis 6 Uhr, nachher 6.40, 7, 8, 9 und 10 Uhr.  
Von Villa Marianna: 6.20, 6.40, 7.40, 8.40, 9.20, 9.40, 10.40, 11.40, 12.40, 1.40, 2, 2.40, dann alle 20 Minuten bis 5.40, nachher 6.20, 6.40, 7.40, 8.40 und 9.40.  
Nach dem **Schlachthaus:** 10, 11, 12, 1, 2 und 3 Uhr, jedesmal mit 8 Minuten Aufenthalt daselbst.

Jeden Sonntag und Festtag:  
**MUSIK.**  
Preise: S. Amaro, Retourbillet 1\$500, Villa Marianna 200 Rs., Schlachthaus 300 Rs.  
Der Direktor-Superintendent:  
A. Kuhlmann.

**Gesucht:** Ein Mann für häusliche Arbeiten und eine Köchin.  
Rua da Imperatriz N. 26.

**Salon Club Germania.**

Grosses

**VIOLIN-CONCERT**

Orchester, Streichquartett und Gesang  
dem geehrten Publikum von São Paulo gewidmet von **THADEUS SCHULZ**  
Donnerstag den 21. Juni

PROGRAMM:

- |   |  |
|---|--|
| I. Theil.   | II. Theil.   |
| 1) Ouverture aus der Oper „Zampa“, für Streichorchester und Piano, von Hérolde, arrangirt von Julius Weiss.   | 1) Tyrolienne, von Mazas Th. Schulz.   |
| 2) Robert der Teufel, grosse Arie von Meyerbeer Fräulein <i>Leopoldine</i> Roedder.   | 2) La Reveil, von Weckerlin, für Sopranstimme Fräulein <i>Leopoldine</i> Roedder.  |
| 3) Etude de Concert, Andante Op. 18, von Henry Wieniawski. Concert-Mazurka von Hauser Th. Schulz.   | 3) Neuntes Concert v. Ch. Bériot Th. Schulz.   |
| 4) Vendue, französische Melodie, Arie für Baryton Hr. <i>Canepa</i> .   | 4) Ei juramento, (spanische Romanze), für Barytonstimme Hr. <i>Canepa</i> .  |
| 5) Quartett für Streich-Instrumente, von Joseph Haydn, berühmtes Op. 30. Menuett von Boccherini für Quintett, 1. und 2. Violine, Cello u. Contrebass. | 5) Symphonie, von Haydn, mit Paukenschlag, für Streichorchester u. Piano.  |
| 6) Flöten-Solo Hr. <i>Abelardo de Souza</i> .   | Teilnehmende Personen an diesem Concerte sind folgende Herren:   |
| 7) Das berühmte 7. Coucert von Ch. Bériot Th. Schulz.   | G. Giraudon, A. Leal, J. Leal, Antonio Avé-Lallemant, Elizario Leal Junior, Abelardo Soares de Souza und Elias Antonio da Silva. |

Programme werden im Concertsaale vertheilt. — Es wird alles aufgeboten, um dem geehrten Publikum einen recht genussreichen Abend zu veranstalten.  
Billets sind zu haben in der Musikalienhandlung des Hrn Levy, Rua da Imperatriz N. 33, sowie Abends an der Kasse. — Preise: Stuhl 2\$000 — Stehplatz 1\$000.  
Kassa-Eröffnung 7 Uhr.  
Anfang 9 Uhr Abends.  
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein  
**TH. SCHULZ.**

**Die rühmlichst bekannte Nähmaschine**

**LANÇADEIRA OSCILLANTE**

der SINGER MANUFACTURING COMPANY von New-York

ist die  
Königin  
aller  
Nähmaschinen



sie hat  
nicht  
ihres  
gleichen

**Ihre grossen Vorzüge sind:**  
Der Arm ist bedeutend höher. Die Lançadeira nimmt eine Rolle Garn auf.  
Die Nadel ist äusserst leicht zu setzen.

**Macht 2000 Stiche in der Minute.**  
Sehr leicht in Arbeit und geräuschlos, ohne gleichen.  
Näharbeiten vorzüglich in feinen sowie groben Stoffen, desgl. in Leder.  
Nadeln werden keine mehr zerbrochen, zerschneidet nicht den Stoff.  
Der Mechanismus ist der anerkannt beste und nach jahrelangem Gebrauch stets wie neu und immer perfekt.

**Garantie 6 Jahre.**  
In wöchentlichen Abzahlungen ist die **echte Singer** Nähmaschine jeder Person zugänglich, oder gegen Baar mit einem Abzug. Instruktionen auf Verlangen sofort oder zu jeder Zeit.  
Ferner haben wir vorräthig: **Zwirn und Seide, bester Qualität, zu sehr billigen Preisen, Nadeln, Oel in Latten und Flaschen, Maschinenstücke etc. etc.**  
Deposito der einzig echten **SINGER Nähmaschinen** ist in der  
**RUA DA IMPERATRIZ N. 34 B — S. PAULO.**  
General-Direktion von Südamerika ist: **Rua dos Ourives N. 53 — RIO DE JANEIRO.**

**Modistin.**

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Damen zum **Umarbeiten, Waschen und Modernisiren von Hüten** aller Art nach den neuesten Moden und garantirt elegante und geschmackvolle Arbeit zu den billigsten Preisen. Federn, Bänder etc. werden in allen Farben gefärbt, dass sie wie neu werden.  
Durch langjährige Praxis geübt, indem ich bereits ein grosses Putzgeschäft in den Verein. Staaten leitete, sowie im Besitz einer schönen Auswahl von Putzartikeln, glaube ich allen Ansprüchen der mich behrenden Damen genügen zu können.  
**ANNA RAUCH,**  
Rua Santa Iphigenia 86 B.

**Sitio-Verkauf.**

Zu verkaufen ist eine Chacara, 1/4 Stunde von Pirassununga, mit genügendem Pflanzland, vollständiger Ziegelei-Einrichtung und 2 Trockenschneidern, rings mit Wallgraben eingefriedigt, mit gutem und reichlich fliessendem Wasser. Preis billig. Wegen näherer Auskunft bittet man, sich zu wenden an  
**Gottfried Vick,**  
Santa Cruz das Palmeiras.

**Augenarzt.**

Der Spezialist  
**Dr. CARLOS PENNA**  
ordinirt täglich von 1—3 Uhr  
**55 — Rua da Imperatriz — 55**  
und wohnt:  
**Rua Aurora 76**  
Telephon 42.

Gesucht werden 1—2 möblirte Zimmer von einem einzelnen Herrn, der seine Beschäftigung ausserhalb des Hauses hat. Adressen unter **C. A. G.** erbittet man in der Redaktion d. Germ.

Ein Mädchen für häusliche Arbeiten und Nähen wird gesucht im **Hotel Albion, Rua Alegre.**

Gesucht: Ein Mädchen für häusliche Arbeiten zu sofortigem Antritt. **Rua Formosa 17.**

Ein tüchtiges, erfahrenes Mädchen für Küche, sowie einige Herrenwäsche zu waschen und zu plätten, wird bei hohem Lohn für Santos gesucht. Näheres bei Hrn. **Albert Bühler,** Wagenfabrik, Rua 25 de Março 36.

**Buntes Strickgarn**

Empfehl sehr billig  
**F. Samtleben,** Fabrica de Meias,  
Rua S. Iphigenia N. 78.

Ein ordentlicher Bursche von 12—14 Jahren, welcher etwas portugiesisch versteht, wird zur Bedienung bei Tisch und zu sonstigen leichten häuslichen Arbeiten gesucht.  
**Rua José Bonifacio N. 43.**

**Norddeutscher Lloyd von Bremen.**

Der Dampfer **HANNOVER**  
wird Mitte dieses Monats vom Laplata erwartet und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach: **Blo, Bahia, Vigo, Antwerpen und Bremen**

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. weude man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Balow & C.**  
Rua de José Ricardo 2.  
In **SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.**

**KAISERLICH DEUTSCHE POST**

Der Postdampfer **LISABON**  
Kapitän Holm  
geht am 17. Juni über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer **VALPARAISO**  
Kapitän Rölfs  
geht am 24. Juni über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft erteilen die Agenten  
In Santos: **EDWARD JOHNSTON & C.**  
Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: **FR. KRUEGER**  
Rua da Estação 8.

**Wechselcours** am 15. Juni.  
(London & Brazilian Bank in S. Paulo.)  
London (Bank) 90 Tg. 24 1/2 d.  
Paris do. 389 rs.  
Hamburg do. 485 rs.

**Kaffee.** Santos, den 14. Juni.  
Markt schwach. Heutige Verkäufe 1500 Sack. Basis 4\$800.  
Zufuhr am 14. 1,268 Sack.  
„ vom 1.—13. 28,263 „  
Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 2,109 „  
Verkäufe seit dem 1. d. 21,500 „  
Vorrath 1. und 2. Hand 104,000 „

Druck und Verlag von G. Trebitz.  
**Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 9.**